

Auch Bismarck tafelte im Conversationshaus

RÜCKBLICK Erster Bau 1799 – Holzgebäude wird durch Massivbau ersetzt – Mittelpunkt des Norderneyer Badelebens

Das Kurhaus ist zugleich das Herzstück eines Kurortes. Es bildet den Mittelpunkt der Badegesellschaft auf der Insel und ist ausschließlich der Geselligkeit gewidmet. In früheren Zeiten bildete das Conversationshaus die Bühne für das offizielle Gesellschaftsleben der „Personen vom Stande“. Hier war der allgemeine Sammelplatz, auf dem man Bekannte treffen, neue Bekanntschaften machen und Verabredungen arrangieren konnte.

VON JANN SAATHOFF

NORDERNEY – Das erste größere Gebäude auf der Insel war im Fischerdorf die Kirche, ein kleines turmartiges Gebäude von zirka 50 Quadratmeter Größe, das sich auf dem Platz der heutigen evangelischen Inselkirche befand. Die Ursprünge des ersten Kirchenbaues lassen sich bis 1517 zurückverfolgen. Mit der Gründung der Seebadeanstalt 1797 ist die Errichtung des zweiten größeren Gebäudes auf der Insel verbunden, nämlich der Bau des Conversationshauses im Jahr 1799.

60 Fuß lang, 25 Fuß breit und 21 Fuß hoch war dieses Holzgebäude mit einem sechs Fuß überstehenden Strohdach (ein Fuß = 30,48 Zentimeter). Das Gebäude enthielt eine große Halle, Speise- und Tanzsäle, Billard- und Spielzimmer sowie einen Raum, in dem Zeitungen und Tageblätter bereit lagen.

Als 1815 nach dem Wiener Kongress das Königreich Hannover entstand, wurde Norderney zum königlichen Hofbad nach englischem Vorbild weiterentwickelt. Seit 1819 durfte sich Norderney „Königlich Hannoversches Seebad“ nennen. 1837 erfolgte der Abriss des Holzgebäudes, das nicht mehr den Anforderungen der königlichen Badeanstalt entsprach. Es wurde an gleicher Stelle ersetzt durch ein neues massives Gebäude im klassizistischen Stil und edlen Maß, wie es damals hieß: 240 Fuß lang, 109 Fuß breit und 34 Fuß hoch – also über 20-mal größer.

Bis 1850 wurde das Conversationshaus wiederholt erweitert. Der Vorbau von Rundbogenarkaden erfolgte 1837, der östliche Anbau und der Turm



Neuerdings prangt der Name „Conversationshaus“ wieder am Norderneyer Kurhaus.

um 1856. Dieser enthielt die Königliche Bade-Verwaltung und die Wohnung des königlichen Badekommissars.

Wer den Kurplatz mit der umgebenden Bebauung betrachtet, wird feststellen, dass Kultur und Natur hier in idealer Weise verbunden sind. Die Architekten des Kurhauses, des Wellenbades, des Bazars, des Turmes am Hotel König und der Randbebauung der Poststraße bestimmen heute den Gesamteindruck des Kurplatzes – und es ist schon ein erhebendes Gefühl, an einem sommerlichen Sonntagabend am Konzertpavillon zu stehen und sich von den Klängen des Warschauer Sinfonieorchesters faszinieren zu lassen.

Lang gestreckt und weit ausladend präsentiert sich das Conversationshaus dem Betrachter, Rundbögen, auf Säulen aufgesetzt, markieren das Eingangportal. Betont wird der Mittelpunkt des Gebäudes durch einen achteckigen Turm mit Fahnenstange und Uhr. Im Kontrast zum weißen Bauwerk des Platzes steht das sattes Grün des samtigen Rasens des Kurplatzes, der nach dem Bau des Bazargebäudes im Stil eines Barockgartens geschaffen wurde.

Gradlinig führt ein Fußweg direkt auf das Hauptportal des Conversationshauses zu und teilt den Platz in zwei Hälften. Ein Querweg vom Bazargebäude zur Bülowallee schneidet die Fläche geometrisch in vier Teile. Die zum Kurhaus liegenden Rasenteile werden



So sah das Conversationshaus im Jahre 1854 aus – es war ein Ort, an dem sich die feine Gesellschaft ein Stelldichein gab.

noch einmal diagonal von Wegen durchschnitten, die zum Hauptportal des Kurhauses führen. Bunte Blumenrabatten verzierten liebevoll die kleinteilige Komposition. Im südöstlichen Viertel der Platzanlage entstand 1847 ein zwölfseitiger gußeisener Konzertpavillon.

Kritik vom Pastor

Das heute unter Denkmalschutz stehende Conversationshaus war seinerzeit in der Gestaltung nicht unumstritten. Pastor Reinschrieb 1853 dazu: „Und wenn wir wieder auf dem mit prächtigen grünen Rasen gepflasterten Marktplatze stehen und unser Auge auf das gen Süden vor uns liegende 240 Fuß lange Conversationshaus richten, so können wir gar nicht recht in Bewunde-

rung gerathen über dessen architektonische Schönheiten. Es will uns bedünken, als sei das Gebäude im Verhältnis zu seiner Ausdehnung doch gar zu niedrig und als sei das lange und ununterbrochene Dach doch gar zu ermüdend. Selbst der in der Mitte aus diesem Dache herausragende runde Thurm mit seiner langen Stange lässt uns kalt ... ja selbst das verhängt kaum bei uns, dass man behauptet, gerade diese Form sei dem Zwecke des Gebäudes am meisten entsprechend. Söhnt uns doch das auch immerhin mit dem Anblicke desselben aus, ein erheblicher Enthusiasmus will sich bei uns nicht einstellen, wenn wir auch der Säulenhalle am Eingange alle Gerechtigkeit widerfahren lassen und vom geräumigen Rasenplatze, der vor demselben mit den üppigen Georginen-, Levkojen- und Resedabeeten bepflanzt ist, kaum das Auge losreißen können. Es wird das aber nur an uns selbst liegen und wenn wir uns einmal aus unserer Blasiertheit etwas aufrütteln, so werden wir gestehen müssen, es macht das ganze doch einen äußerst freundlichen Eindruck; ja wir möchten behaupten, wer einmal das Glück hatte, dazustehen, wo wir jetzt weilen, der wird gewiss gern, wenn auch nur in Gedanken, dahin zurückkehren.“

Diner am Table d'hôte

Über den Vorräum gelangte der Besucher in das Vestibül, der repräsentativen Eingangshalle des Conversationshauses. Hier erkennen wir den H-förmigen Grundriss des Gebäudes mit vier Gebäudeflügeln und der mittigen Verbindungsspanne als Eingangs- und Verbindungstrakt. Im linken nördlichen Flügel befanden sich die

Lesesäle, früher war hier der große Tanzsaal. Gegenüberliegend im linken südlichen Flügel finden wir den großen Saal, das Kernstück des Gebäudes mit der schönen weiß-gold lackierten Kassettendecke. Dies war früher der große Speisesaal mit der Table d'hôte – dem Tisch des Gastes. 320 Personen konnten hier gleichzeitig speisen. Das Diner am Table d'hôte gehörte zum festen Ritual des früheren Badelebens. Das Mittagessen wechselte in der Zeit von 13 und 17 Uhr, je nach der Badezeit, die von der Flut abhängig und ausschließlich vormittags angesetzt war. Die Gäste pflegten das Essen zu abonnierten und hatten ihren bestimmten Platz am Tisch. Die Neuankommenden mussten sich unten an der Tafel anschließen; reisten Gäste ab, wurde zum Kopf der Tafel aufgerückt. So konnte sich die Badegesellschaft leicht orientieren und feststellen, wer am längsten auf der Insel weilte und wer neu angekommen war.

Bismarck notierte am 9. September 1844, dass das Menue

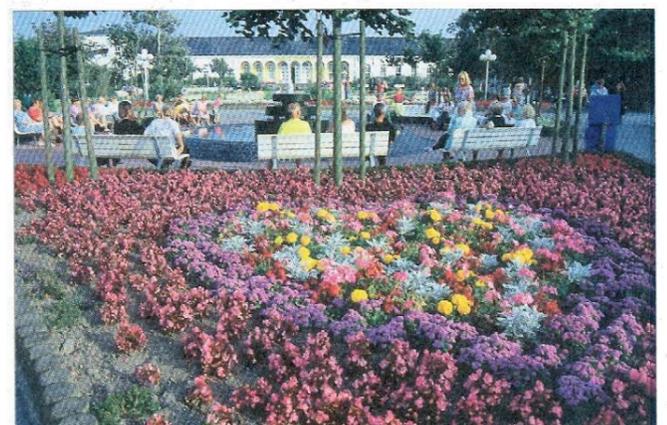
an geraden Tagen in seinen Bestandteilen zwischen Schellfisch, Bohnen und Hammel, an ungeraden Tagen zwischen Seezunge, Erbsen und Kalb wechselte, woran sich im ersten Falle süßer Gries und Fruchtsoße, im zweiten Pudding mit Rosinen anschlossen. Damit das Auge den Gaumen nicht allzu sehr benedete, wurde am Tisch jeweils neben einem Herrn eine Dame platziert. Auch für Ohrenschmaus wurde gesorgt, denn auch die Tafelmusik fehlte nicht.

Wenn die Badegesellschaft an der Table d'hôte diniert hatte, verließen die meisten Gäste das Conversationshaus, um im Freien vor dem Kurhaus, zum Beispiel in der königlichen Hofconditorei Hoegel, den Kaffee einzunehmen. Nach dem Kaffee rüstete sich jeder zum Spaziergang am Strande. Der Nachmittagskorso zu Fuß nahm seinen Anfang. „Du läßt dich von dem Strome willenlos treiben und hast dabei reichlich Gelegenheit alle die tausenderlei Erfindungen, welche geniale Schneider- und Babiergehirne zur Verschönerung der menschlichen Außenseite eronnen haben, an deinem Nebenmenschen zu genießen. Die herrlichsten ätherischen Blumendüfte, welche der männlichen und weiblichen Eleganz entströmen, kämpfen den plebejischen Ozongeruch des Meeres vollständig nieder.“

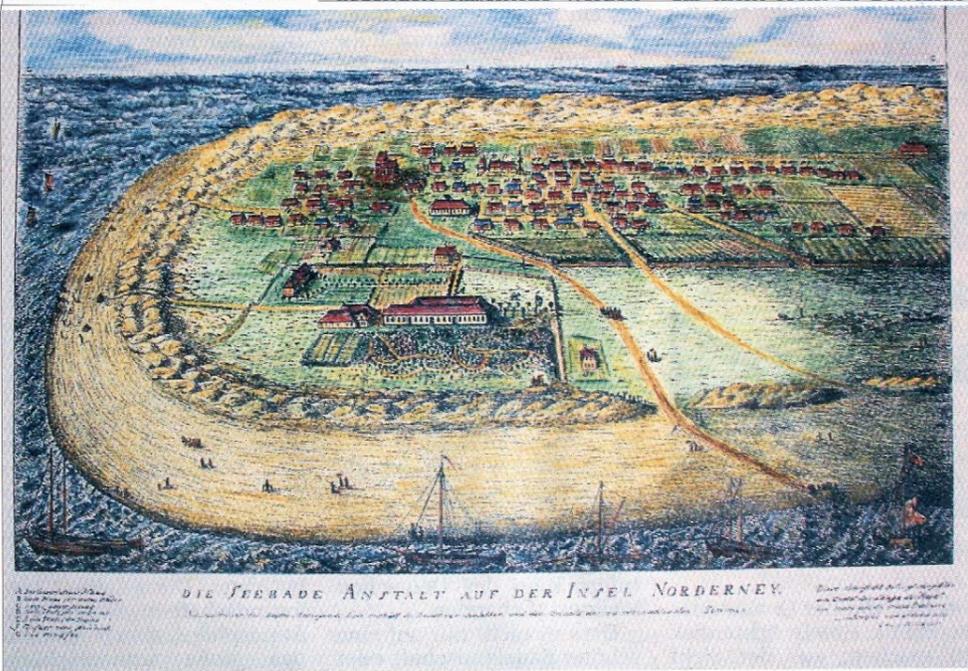
Bis 1967, als das Haus der Insel in Betrieb genommen wurde, fanden im Großen Saal Veranstaltungen aller Art wie Kurkonzerte, Theateraufführungen, Tanzabende und Versammlungen statt. Gegenüber dem Großen Saal lag im rechten Südflügel der Weiße Saal, ein großer Gesellschaftsraum, dem die Großküche zugeordnet war. Hier fanden Veranstaltungen mit großer Restauration statt. Die Wände schmückten lebensgroße Bilder, die an die königliche Zeit der Seebadeanstalt Norderney erinnern.

Spilleidenschaft

Übrig bleibt nun noch der rechte Nordflügel. Dieser Teil des Gebäudes war von Anfang an Fortuna, der Göttin des Glücks, oder besser gesagt: des Glücksspiels gewidmet. Viele bekannte Persönlichkeiten haben an den Spieltischen im Conversationshaus beim Roulette, Hazzard oder Pharao ihrer Spilleidenschaft gehuldigt, insbesondere auch der preußische „Marschall Vorwärts“ Fürst Blücher von Wahlstedt (1742-1819), der von 1801 bis 1805 die preußischen Truppen in Ostfriesland kommandierte und dem auch die Küstenüberwachung oblag. Aber auch Heinrich Heine huldigte der Spilleidenschaft und verlor sein ganzes Geld – 50 Louisdors –, die ihm sein Onkel Salomon bewilligt hatte, im Spielcasino. Den Insulanern und Personen in abhängiger Stellung war das Spiel nicht erlaubt.



Blütenpracht vor dem Norderneyer Kurhaus, das inzwischen wieder Conversationshaus heißt.



Um 1840 entstand diese Ansicht der Stadt Norderney mit dem damals neuen Conversationshaus.

Umbau mit Respekt vor der edlen alten Hülle

CONVERSATIONSHAUS Kurhaus verliert seine Bedeutung in den 1970er-Jahren – Jetzt wieder Mittelpunkt des BADELEBENS

(Fortsetzung von Seite 14).

NORDERNEY – Wenn man im Sommer 1839, nach dem großen Umbau, auf das Conversationshaus zuschritt, steigerte sich die Stimmung. Eine weite Gesellschaftshalle empfing den Curgast, der das Portal durchschritten hatte. Wundervoll wirkten die eigens angefertigten Einrichtungsgegenstände, die sich von großen Teppichen – den Erzeugnissen deutscher Orient-Teppich-Knüpferei von Weltruf – wirkungsvoll abhoben.

Der Seitenblick durch große Glastüren in die Restaurationsräume überraschte durch die perspektivische Wirkung. Fein abgestimmte Farben, belebt durch das Gelb und Rot der intim gehaltenen Bar, verrieten die Komposition eines künstlerischen Architekten.

Das Betreten des Saales schließlich versetzte den Besucher in eine festliche Stimmung. Die Wirkung der rot angelegten Kassettendecke war fein abgestimmt mit dem Rot der Türen, und beides harmonisierte mit den Abtönungen der seitlichen Säulen und denen von Decke und Wand des Orchesterraums, der den Saal in der ganzen Länge beherrschte. Glas und Silber der beiden Kronleuchter und der Wandbeleuchtung funkelten auf und vollendeten den festlichen Eindruck.

Wenn sich die breiten, roten Türen auf der dem Orchester gegenüberliegenden Seite öffneten, gaben sie den Blick frei in den Weißen Saal, dem festlichsten und schönsten Raum im Conversationshaus. Das zarte Rosa des Teppichs leitete über zu dem feierlichen Weiß der von vier Wandarmen geschmückten Wände, die das Licht des wundervollen Kronleuchters hell zurückstrahlten.

Gemeinschaft mit Lloyd

Der Erste Weltkrieg beendete die prunkvollen Zeiten. Danach kehrte der königliche Badekommissar, ein Baron, nicht wieder nach Norderney zurück. Das zuständige hannoversche Landwirtschaftsministerium schlug vor, das Bad an die Gemeinde zu verpachten, für die das Objekt jedoch zu groß war. Der damalige Bürgermeister, Jann Berghaus, suchte daher einen Mitpächter und fand ihn in dem Norddeutschen Lloyd. Es wurde eine Betriebsgesellschaft gegründet, in der der Norddeutsche Lloyd vier Fünftel der Anteile hielt.



Die Orangerie im Conversationshaus ist ein beliebter Treffpunkt geworden.

FOTOS: STROMANN

Erst 1928/29 kam es zum geplanten Generalumbau des Kurhauses. Die im H-förmigen Grundriss offenen Gebäudeflügel im Westen und Osten werden geschlossen. Dadurch entstanden zwei Innenhöfe. Die offenen Innenhöfe und die Querspanne im Mittelteil wurden mit einer 890 Quadratmeter großen Betondecke überdeckt und als Flachdach ausgebildet. Die Belichtung erfolgte über verglaste Dachreiter. Der Große Saal konnte dadurch auf der gesamten Länge um sechs Meter verbreitert werden. Im östlichen Nordflügel entstanden Ergänzungsräume wie zum Beispiel der Lesesaal, eine große Garderobenanlage und Toilettenräume. Im westlichen Nordflügel wurde die Kurhausbar angeordnet. Der Großküchenbereich befand sich im Westteil zwischen dem Weißen Saal und der Kurhausbar – alles standesgemäß in Lloyd-Qualität. Auf der Südseite entstand eine durchgehende Terrasse.

Die Betriebsgesellschaft zwischen dem Norddeutschen Lloyd und der Gemeinde Norderney endete 1935. Dafür tritt der Staat Preußen mit einem Anteil von zwei Drittel in die Betriebsgesellschaft ein. Die Gemeinde verzichtete auf Kurtaxanteile, auch für die Zukunft.

Das Kurhaus genügte lange Zeit allen Ansprüchen. In der Kriegszeit jedoch wurde es genutzt und abgenutzt, und auch an Bauunterhaltung mangelte es. Ein Substanzverlust stellte sich ein.

Nach dem Zweiten Weltkrieg, den Norderney fast unbeschädigt überstand, wurde aus der preußischen Provinz Hannover das neue Bundesland Niedersachsen und Norderney niedersächsisches Staatsbad. Unmittelbar nach dem Zweiten Weltkrieg wurde der Kurplatz zum Kartoffelacker genutzt, denn die Selbstversorgung der Insulaner stand an erster Stelle.



Die liebevoll restaurierte Decke im Großen Saal zieht die Blicke auf sich.

Bereits 1955 erfolgte als erste große Maßnahme die Sanierung und Umgestaltung des Kurplatzes. Die bisherige barockartige Gestaltung wurde nach englischem Vorbild verändert. Eine ungeteilte große Rasenfläche bildete das Hauptgestaltungselement. Ringförmig führten breite Flanierwege um den Platz, und der neue Konzertpavillon rückte an den östlichen Rand.

Kurplatz umgestaltet

Nach dem Zweiten Weltkrieg betrieb die Kurverwaltung die Restauration im Kurhaus zunächst in eigener Regie; später wurde sie an verschiedene Pächter verpachtet und zuletzt eingestellt.

Im Zuge des Neubaus des Kurmittelhauses entstand an der Westseite ein Anbau an das Kurhaus. Der sogenannte Verbinderbau war ein L-förmiger, zweigeschossiger Baukörper, der im Erdgeschoss Läden und im Obergeschoss eine Wohnung enthielt, der Kommissionsräume zugeordnet waren – Unterkünfte für Mitglieder des Aufsichtsrates des Staatsbades aus Hannover sowie Personen mit Leitungsfunktionen und Prüfer aus dem Landesrechnungshof. Durch die Anfügung des Verbinderbau entstand ein Innenhof; über eine Rampe erfolgte die Anlieferung für die Kurhausgastronomie und das Bierlokal Jeverfass. Letzteres

befand sich im Gewölbekeller. Die Kellerräume im westlichen Teil des Nordflügels des Kurhauses waren damals zu einem Bierlokal ausgebaut worden. Später wurde es zu einer Diskothek, dem Rendezvous, umgestaltet.

Als das Haus der Insel in den 1970er-Jahren errichtet wurde, fanden alle Großveranstaltungen dort statt. Im Kurhaus befinden sich nur noch die Spielbank und die Leseräume und die Säle wurden nur noch für besondere Veranstaltungen genutzt. Gastronomie fand nur noch im kleinsten Rahmen statt. Im Kurhaus wird es immer stiller; es war längst nicht mehr der Mittelpunkt des BADELEBENS auf Norderney. 1997 wurde die Spielbank in den Ostflügel des Kurhauses verlegt.

Wende im Jahr 2002

Doch 2002 kam es zur großen Wende. Die Besitzverhältnisse am Seebad Norderney veränderten sich. Das Land Niedersachsen wollte sich seiner defizitären Staatsbäder durch Kommunalisierung entledigen. Auf Norderney hatte das Land stets ein negatives Betriebsergebnis erwirtschaftet, in den letzten Jahren 500- bis 800.000 D-Mark.

Für einen symbolischen Preis von einem Euro wurden alle zum Seebad gehörigen Einrichtungen an die Stadt Norderney beziehungsweise deren Wirtschaftsbetriebe verkauft. Die Stadt Norderney ist jetzt eigenverantwortlich für den Badebetrieb zuständig.

Noch vor der Kommunalisierung im September 2002

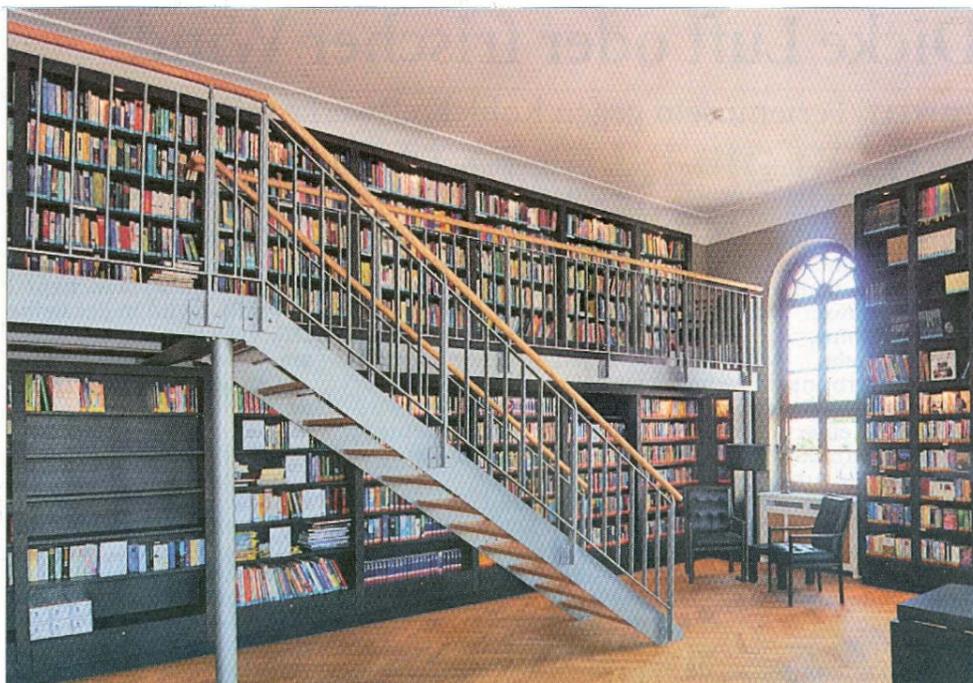
wurden im Wirtschaftsministerium neue Gedanken zur Nutzung des Kurareals entwickelt: Das Land Niedersachsen wollte neue Akzente setzen. Eine Studie wurde vom niedersächsischen Staatsbad Norderney sowie den niedersächsischen Ministerien für Wirtschaft und Finanzen in Auftrag gegeben und finanziert: Es sah die Errichtung eines Fünf-Sterne-Hotels auf dem Kurplatz-Areal unter Abbruch des Kurmittelhauses und Inanspruchnahme des unbebauten Brunnenhofes vor. In den Hotel-Komplex sollte ein Teil des Kurhauses eingebunden werden, um die wirtschaftliche Situation des Kurbetriebes zu entlasten. Letztlich blieb von diesen Visionen eine Investitionsruine übrig, die in diesem Jahr drei Jahre alt wird.

Neuorientierung

Mit dieser Konzeption wäre das Kurhaus für die Kurbeiträge zahlenden Gäste und die Insulaner verloren gewesen. Doch es kam anders: Unter dem Einfluss des neuen Bürgermeisters Ludwig Salverius wurden zunächst die Architekten gewechselt. Man besann sich auf das Althergebrachte: Aus dem Kurhaus soll wieder ein Conversationshaus werden, wobei man auf die traditionellen Funktionen aufbaut. Das Conversationshaus kehrt jetzt mit der Fertigstellung in den Mittelpunkt des BADELEBENS auf Norderney zurück – was über 200 Jahre richtig war, kann heute nicht falsch sein.

Dabei orientierte sich die Restaurierung des Kurhauses an der Bausituation von 1838; die Umplanung ist geprägt von dem Respekt vor der alten Hülle. Ein entsprechender Rückbau musste vorgenommen werden: Zunächst wurde die 890 Quadratmeter große Betondecke im Bereich des Innenhofes und der Verbindungsspanne wieder herausgebrochen.

Auch erhielt der Große Saal sein ursprüngliches Maß zurück. Dadurch entstand ein großer Innenhof, ein Atrium. Überdacht wird das Ganze von einem großzügigen, sattelförmigen Glasdach. Auf diese Weise ist eine lichtdurchflutete Wandelhalle entstanden. Altes und Neues wurden zu einer stimmigen neuen Einheit verbunden, die jetzt schon die Menschen magisch anzieht. Auch die farbliche Gestaltung orientiert sich an den historischen Vorgaben. Zu den Blickfängen gehört die historisch wertvolle Kassettendecke im Großen Saal, die ebenfalls restauriert wurde.



Zum Verweilen lädt auch die umfangreich bestückte Bibliothek im Conversationshaus ein. Dort gibt es Lesestoff in Hülle und Fülle.



Einen Cocktail in vornehmer Atmosphäre unter einem roten Kronleuchter genießen – das ist vermutlich nur im Conversationshaus möglich.